

So geht es weiter mit dem Nahwärmenetz in Mittelbiberach

Beim Besuch von Landrat und Gemeinderat auf der Biogasanlage erklärt Andreas Sproll, warum das Projekt ins Stocken geraten ist



Ein Blick in die Heizzentrale der Biogasanlage Sproll in Mittelbiberach. Von hier werden 600 Haushalte mit Wärme versorgt. (Fotos: Maïke Daub)

Von Maïke Daub

Mittelbiberach

Sechs große Computerbildschirme in einem kleinen Raum mit Betonboden, von nebenan hört man Motorengeräusche: Das ist das Herzstück der Heizzentrale der Biogasanlage Sproll in Mittelbiberach. Von hier wird alles gesteuert und überwacht, bis hin zu den knapp 600 Haushalten, die an das Nahwärmenetz angebunden sind. Der Plan ist, dieses Netz noch zu erweitern mit einer neuen Hackschnitzelanlage. Die Ausbaupläne stocken jedoch.

Die Firma Sproll Energie versorgt seit 2009 Haushalte in Mittelbiberach mit Nahwärme. Seitdem ist ihr Netz immer weiter gewachsen. Die Milchviehhaltung hat die Familie mittlerweile aufgegeben, der Fokus der Sprolls liegt auf der Energie. Mithilfe der Biogasanlage wird Wasser erwärmt, das dann wiederum in den angeschlossenen Haushalten, aber auch im Rathaus oder der Schule zum Heizen genutzt wird. Bei der Hack-schnitzanlage würde das genauso funktionieren, nur dass weitere Gebiete an das Netz angeschlossen werden könnten.



So sieht der Anschluss an das Nahwärmenetz im Keller aus.

Das Grundstück im Norden von Mittelbiberach, wo die neue Anlage entstehen soll, konnten die Geschäftsführer Johannes und Andreas Sproll bereits kaufen. Seitdem geht es jedoch nur langsam mit dem Projekt voran. Schuld sei der „Bürokratie-Wahnsinn“, wie Andreas Sproll bei einem Besuch des Gemeinderats auf seiner Biogasanlage sagte. Zwar sei in den Medien und bundesweit bei Politikern immer ein Optimismus für erneuerbare Energien zu spüren, „das spiegelt sich in der Genehmigungsphase nur leider wenig wider.“

So werde von ihnen etwa verlangt, jetzt festzulegen, wie das Ganze final aussehen soll. „Ein Nahwärmenetz ist wie ein Kind“, erklärte Sproll jedoch. „Das wächst immer.“ Als Bürgermeister Florian Hänle etwa 2018 das Amt übernommen hatte, seien erst 200 Haushalte Teil des Nahwärmenetzes gewesen. Mittlerweile sind es fast drei Mal so viele. „Ich finde es beachtlich, was da in den letzten Jahren geleistet wurde“, sagte Hänle im Rahmen des Besuchs auf der Anlage.

„Das war nur möglich, weil der Gemeinderat wirklich geschlossen dahinter gestanden ist“, bedankte sich Andreas Sproll im Gegenzug.

„Aber sobald es überregional wird, da wird man ausgebremst.“ Das Projekt Hackschnitzanlage etwa stocke momentan vor allem wegen noch fehlender Gutachten. Da geht es etwa um die Verkehrsbelastung, den Immissionsschutz oder Brutvögelkartierungen. „Viele sind einfach Geldvernichtungsgutachten, wo man eigentlich schon vorher weiß, was rauskommt“, sagte Sproll.

Seine Frustration darüber schilderte er bei dem Besuch nicht nur dem Bürgermeister und Gemeinderäten, sondern auch Landrat Mario Glaser. „Von einem selbst wird alles erwartet, aber selbst darf man nicht so viel erwarten“, fasste er die Situation zusammen und bat den Landrat, das Genehmigungsverfahren für die Hackschnitzanlage im Auge zu behalten.

Landrat Glaser zeigte seinerseits Verständnis für den Frust. Glaser fragte jedoch auch: „Wir schreien immer alle: Die Bürokratie erstickt uns! Aber wo kommt die Bürokratie denn her?“ Die Mitarbeiter im Landratsamt oder etwa auch im Regierungspräsidium müssten sich an die gesetzlichen Vorgaben halten und die wiederum entstünden aufgrund von Forderungen aus der Bevölkerung. „Wir denken uns das ja nicht aus“, betonte er, war für die Anlage aber optimistisch. „Das sind alles lösbare Themen.“

Neben den Gutachten und Genehmigungen braucht die Firma Sproll für den Ausbau in Zukunft auch die Mithilfe der Bürger in Mittelbiberach. Um das Netz zu erweitern, brauche es in einem Quartier bei den Einwohnern ein gewisses Grundinteresse daran, sagte Sproll. „Wir haben ein Produkt, das wir wirklich nur von Haustüre zu Haustüre verkaufen können“, erklärte er. Denn er brauche erst einmal von den Bürgern Informationen zum Bedarf in ihrer Nachbarschaft, bevor er die Kosten für den Ausbau einschätzen könne. Das zu erklären sei nicht immer einfach. „Bei den meisten ist die Erwartungshaltung: Wir wollen zuerst was wissen, und dann geben wir etwas preis. Aber es geht nur andersherum.“ Erst wenn er genügend Infos hat, kann er abschätzen, welche Gebiete in Zukunft überhaupt an das Nahwärmenetz angeschlossen werden können.

Den Fragebogen zur Bedarfsplanung stellt Sproll Energie online zur Verfügung unter

www.nahwaerme-mittelbiberach.de
